

St. Benedikts. Das entspricht ja auch ganz dem Wunsche und der Weisung seines Biographen, der in dem an den Bericht über die Vision sich anschließenden Kapitel sagt: „Will jemand seinen Charakter und seine Lebensführung tiefer kennen lernen, so kann er in seiner Regel seine Lehranschauungen finden (und daraus auf sein Leben schließen); denn als ein Heiliger konnte er nicht anders lehren, als er lebte (und nicht anders leben, als er lehrte)“.

P. Odo Casel.

Wie vor hundert Jahren ein Cisterzienser für die Lehrkanzel der rationellen Landwirtschaft Prüfung ablegte.

Nach Aufhebung der sog. Generalseminarien des Kaisers Josef II. machte die n.-ö. Landesregierung in einem an die Bischöfe, Ordens- und Klosterobern gerichteten Zirkular vom 23. August 1791¹ bekannt, was Seine Majestät Kaiser Leopold II. wegen Einrichtung der theologischen Lehranstalten in den bischöflichen Seminarien, Stiften und Klöstern zur allgemeinen Richtschnur und nähern Weisung für alle Fälle festzusetzen notwendig befunden hätte. Diese neue Wendung in der Studienordnung wollte auch der Abt von Heiligenkreuz i. W.-W. Marian II. Reutter (1790—1805), ein großer Freund jeder Wissenschaft, nicht ungenützt vorübergehen lassen und erbat sich in einem Hofgesuche vom 31. August 1796² die Erlaubnis, in seinem Stifte ein theologisches Studium errichten zu dürfen. Das Gesuch wurde laut Dekret der n.-ö. Regierung vom 8. Oktober 1796 bewilligt.³

Die junge Anstalt fristete aber nur ein sehr kurzes Dasein. Abt Marian konnte sie nicht weiter aufrecht erhalten, da es im Stifte damals nicht bloß am gehörigen Nachwuchs, sondern insbesondere auch an geprüften Lehrkräften mangelte. Bereits 1798 finden wir sieben Kleriker wieder in den theologischen Studien an der Wiener Universität. P. Theodor Kraft war ihr Präfekt und Korrepetitor.⁴ Und so blieben die jungen Theologen des Stiftes bis zum Sommersemester des Jahres 1802 der Alma mater Vindobonensis anvertraut. Dieses Jahr 1802 bildet jedoch einen Wendepunkt im theologischen Studium der Cisterzienser Niederösterreichs.

Als auch Kaiser Franz I. im väterlichen Zutrauen, das er der Regulargeistlichkeit zu schenken schien, den Stiftsoberen die Be-

¹ Archiv des Stiftes Heiligenkreuz, Fasc. Theol. Hauslehranstalt.

² Archiv des Ministeriums für Kultus und Unterricht, 9 A Theol. Klosterstudium im Stifte Heiligenkreuz.

³ Archiv des Stiftes Heiligenkreuz, Fasc. Theol. Hauslehranstalt.

⁴ Ebendort. Fasc. Personalía.

willigung gegeben, eigene Lehranstalten zu gründen und die Glieder ihres Hauses selbst zu erziehen, nur unter der Bedingung, daß sie sich in betreff des Studienplanes ganz nach der k. k. Wiener Universität richten, traten die vier Cisterzienser-äbte Niederösterreichs zusammen und faßten auf Einraten des Kommandatarabtes von Zwettl Ignaz Weißkopf den Entschluß,⁵ eine gemeinschaftliche theologische Anstalt zu errichten und Heiligenkreuz zum Studium- und Erziehungsort zu wählen, den jeweiligen Abt dieses Stiftes zum Lokaldirektor zu ernennen und die Professoren dazu aus ihrer Mitte gemeinschaftlich zu bestimmen. Abt Marian unterzog sich der Aufgabe, dieses Unternehmen durchzuführen — und der Monarch genehmigte den beschlossenen und vorgelegten Plan. Und die Anstalt gedieh — und steht heute noch nach mehr als 100 Jahren in schönster Blüte.

Unter die Zahl jener Professoren, die während dieser Zeit dort wirkten und durch gediegene wissenschaftliche Bildung, durch Geschicklichkeit im Unterricht, durch Fleiß und Treue sich auszeichneten, gehört u. a. der Professpriester des Stiftes Heiligenkreuz P. Ferdinand (Hieronymus) Merschiwal. Er begann in seiner Vaterstadt Znaim (Mähren), wo er am 22. September 1785 geboren war, die Gymnasialstudien, nach deren Vollendung er an der Wiener Universität die Philosophie hörte und den ersten theologischen Kurs besuchte. Am 19. Oktober 1805 trat er in das Stift Heiligenkreuz, beendigte daselbst die theologischen Studien, legte am 23. Oktober 1808 die feierlichen Gelübde ab und brachte am 8. Jänner 1809 sein erstes hl. Meßopfer dar. Hierauf ließ er sich kurze Zeit, während welcher er sich zum Lehramte vorbereitete, in der Seelsorge beim Stifte verwenden, bis er im Jahre 1810 nach überstandener strenger Prüfung als Professor der Moraltheologie bestätigt wurde. Von 1809 bis 1812 stand er dem Klerikate als Präfekt vor. Nach vierjähriger Lehrtätigkeit kam Merschiwal dem Auftrage des Abtes Nikolaus II. Kasche (1806—1824) nach, sich dem Studium der Landwirtschaftskunde zu widmen.

Die Landwirtschaftskunde war eben damals wieder als neuer Gegenstand eingeführt worden. Ueber Auftrag des Kaisers Franz durch Handbillett an den Grafen Ugarte, Paris, 29. April 1814, hatte die Studienhofkommission⁶ „die Einleitung zu treffen, daß an allen bischöflichen theologischen Lehranstalten über die Landwirtschaft, da wo es noch nicht besteht, auch der gehörige Unterricht erteilt werde.“ Ebenso ist es — verfügte ein

⁵ Archiv des Stiftes Neukloster in Wiener Neustadt L. 51, 18/2.

⁶ Zschokke, Die theologischen Studien und Anstalten der kath. Kirche in Oesterreich, Wien-Leipzig 1914, S. 456.

anderer Erlaß — „ganz in der Ordnung, daß der vierjährige theologische Kurs, wie er an den Universitäten und Lyzeen besteht, auch bei den theologischen Hauslehranstalten in den Provinzen eröffnet werde“.⁷

Bereits im Juni des Jahres 1813 hatte für die Landwirtschaft bloß der Abt von Göttweig einen seiner Konventualen Kolman Wieß namhaft gemacht, der deswegen im künftigen Semester an die Universität geschickt werden sollte. Dagegen besaßen die Aebte von Klosterneuburg und Heiligenkreuz für den Augenblick nicht die erforderlichen Lehrkräfte, versprachen aber, solche innerhalb der eingeräumten Frist zur Bewilligung der strengen Prüfung in Vorschlag zu bringen.⁸

Ein Jahr darauf meldet Abt Nikolaus von Heiligenkreuz unsern P. Ferdinand Merschiwal für dieses Lehramt beim theologischen Vizedirektorate an, mit der Versicherung, Kandidat habe sich auf den ihm angewiesenen Lehrgegenstand mit vielem Fleiß verlegt und die erforderlichen Kenntnisse sich bereits verschafft, doch wünsche dieser, um noch mehr Zeit zur nötigen Vorbereitung zu gewinnen, erst vor Ausgang des ersten Semesters die strenge Prüfung zu machen; der Abt bittet daher, daß dem Kandidaten gestattet werde, das Lehramt der Landwirtschaft bis zum erwähnten Termin provisorisch zu verwalten. Das Vizedirektorat führte am 15. Okt. 1814 gegen diesen Vorschlag an⁹: Die Instruktion für die sämtlichen Hauslehranstalten verordnet § III, Nr. 1. 2., kein Lehrer dürfe mehr als zwei Lehrämter besorgen, und diese zwei Lehrämter müssen in naher Verbindung miteinander sein. Nun steht die Landwirtschaft mit der Moral in sehr entfernter Verbindung. Das theologische Vizedirektorat kann daher zur Gewährung der Bitte des Herrn Abtes in Rücksicht des Ferdinand Merschiwal nicht einraten.

Doch machte das Vizedirektorat die Landesstelle auf den Umstand aufmerksam, daß der genannte Professor der Moral im künftigen Schuljahr nur einen einzigen Zuhörer habe und nach der Versicherung seines Abtes für das Fach der Oekonomie besonders fähig und vorzüglich geeignet sei, und überließ ihr die Entscheidung, ob es zur Vervollkommnung der Hauslehranstalt zu Heiligenkreuz nicht gedeihlich sei, die Bitte des Abtes unter der Bedingung zu genehmigen, daß er für das Schuljahr 1815/16 ein anderes taugliches Subjekt für das Lehramt der Moral in Vorschlag bringe.¹⁰ Die n.-ö. Regierung teilte die Ansicht des

⁷ Dekret der Studienhofkommission v. 23. Sept. 1814. Zschokke S. 1064.

⁸ Bericht des Vicedirektorats der theol. Studien v. 20. Okt. 1813 im Archiv des Min. f. K. u. U. 9 A. Klosterstudium N.-Oe. in genere.

⁹ Archiv des Ministeriums für Kultus und Unterricht I. c.

¹⁰ Bericht des theol. Vizedirektorats an die Regierung vom 15. Okt. 1814 im Archiv des Min. f. K. u. U. 9 A. Klosterstudium in Heiligenkreuz.

Vizedirektorats und unterbreitete am 17. Oktober 1814 diesen Vorschlag der Entscheidung der Studienhofkommission, welche in ihrer Sitzung vom 18. November 1814 den Regierungsbericht mit folgendem erledigt¹¹: Man nimmt keinen Anstand zu gestatten, daß der für die Landwirtschaftslehre vorgeschlagene Merschwal dieses Lehramt indessen provisorisch versehe, bis er noch vor dem Ende des ersten Semesters die bis dahin angetragene Lehrersprüfung nachtrage, doch wird künftiges Jahr, wenn Merschwal die Lehrkanzel der Landwirtschaft als ordentlicher Lehrer beibehält, für die Lehrkanzel der Moral ein anderer Lehrer vorzuschlagen sein, da diese in keiner Berührung stehenden Lehrfächer nicht wohl von einem Lehrer versehen werden können.

Erst nach Verlauf von mehr als einem Jahr unterzog sich Professor Merschwal der Prüfung, worüber das Vizedirektorat der philosophischen Studien an die Hofkommission am 27. Februar 1816 berichtet.¹² — Folgende Fragen waren dem Kandidaten zur Beantwortung vorgelegt worden:

A) *Welche sind die vorzüglichsten Vermehrungsarten der organischen Körper, wie gehen dieselben in einander und aus welchen gemeinsamen Prinzipien lassen sie sich erklären?*

B) *Wie tief, auf welche Art und wie oft soll der Ackerboden gepflügt werden?*

C) *Welche Kulturmittel fasset die Pflege und Verbesserung der natürlichen Wiesen in sich?*

Das Vizedirektorat tritt dem Merschwals Ausarbeitung würdigen Gutachten der das ausgebildete Talent des Elaboranten rühmenden Professoren Trauttmann, Regierungsrates Jordan, v. Blaha, Zemantsek und Appeltauer vollkommen bei und empfiehlt den Kandidaten nachdrücklichst, nur wünscht dasselbe:

„I. Daß Merschwal, wenn er als Lehrer der Landwirtschaft die Abhandlung von der dritten Species der vorzüglichsten Vermehrungsarten der organischen Körper seinen theologischen Zuhörern vorträgt, nachstehende, aus dem Elaborat ausgehobene Sätze mit Beifügung anthropologischer und moralischer Anmerkungen vervollständige, ohne welche Behutsamkeit er Anlaß geben dürfte zu manchen Mißdeutungen von seiten seiner Schüler, deren Einsichten in den allgemeinen Zusammenhang selten zur Reife gediehen sein dürften. Zu Sätzen obiger Art gehören insbesondere folgende:

A. Daher kömmt auch denjenigen organischen Körpern,

¹¹ Ministerium für Kultus und Unterricht I. c.

¹² Ebendort.

die zu ihrer Vermehrung zwei verschiedene Geschlechter notwendig voraussetzen, der Trieb zum Geschlechtsverein zu.

Anmerk. Wie der reife Jüngling, der gewordene Mann, vorzüglich jener, der das Zölibat geschworen, diesen Trieb zu leiten hat, darüber sagt Bauer in seiner Preisschrift von der zweckmäßigen Richtung des Geschlechtstriebes, Hufeland in der Kunst lange zu leben viel Gutes, reichhaltigerer Belehrung gibt der Anthropologe und der Moralist stellt das dogmatische darüber auf.

B. Hat der organische Körper sein gehöriges Wachstum erreicht, sind die einzelnen Teile des organischen Körpers vollkommen ausgebildet, ist sein Verdauungsvermögen ungeschwächt und leidet er keinen Mangel an Nahrung, so verwendet er alles, was er nicht zum Ersatz der durch die Lebensfunktionen heterogen gewordenen, ausgeschiedenen Teile bedarf, zu Vermehrung seiner Art.

Anmerk. Wenn der theologische Schüler in der rationalen Landwirtschaftslehre Sätze dieser Art liest, aus dem Munde seines Lehrers hört, dürfte er solche als unbedingte Normen ansehen und das Dogma der Moral wenig beherzigen: «Sei Herr über deine sinnliche Natur!»

C. Der Trieb, sein Individuum durch Nahrung auszubilden, äußert sich zuerst, dann folgt das Streben, die verlorenen durch die Reproduktion zu ersetzen und erst dann tritt die Fähigkeit ein, die überflüssigen Nahrungsstoffe zur Vermehrung ihrer Art zu verwenden.

Anmerk. Zwecke des menschlichen Lebens gibt es mannigfaltige, unter denen jener der Erhaltung des Individuums und Mitsorge für die Art der nächste genannt zu werden pflegt. Kultur der Kräfte und Fähigkeiten ist der mittlere; unablässiges Streben nach Näherung an das Urbild alles Seins ist der höchste. Triebe erregen die Tätigkeit, aber sie sind keine trauten Führer des Menschen. Verstand und Vernunft haben jenen die zweckvolle Richtung zu geben. Wenn demnach der Physiolog den obigen Satz so hinwirft, wie er buchstäblich lautet, so hat er allein die animalische, nicht aber auch die moralische Natur des Menschen in der Anschauung, beide sollen nie isoliert betrachtet werden.

II. Nicht so bald hat der Unterzeichnete¹³ eine mit mehr Umsicht ausgearbeitete Abhandlung vom Pflügen des Ackerbodens gelesen, als die vorliegende von Herrn Merschiwal. Zum Belege diene folgende Stelle: Die Erde, insofern sie ein Bestandteil des Mineralreichs und folglich keiner Gärung

¹³ Franz Wilde, Vizedirektor der philosophischen Studien.

fähig ist, trägt materiell zum Wachstum der Pflanzen nichts bei, sondern gibt ihnen nur einen tauglichen Standort, gewährt ferner die Bedingungen der Gärung etc.

III. Von der Verbesserung der Wiesen wird hier alles gesagt, was am rätlichsten von ökonomischen Praktikern befunden wird, nur glaubt man: dürfte die Umpflanzung derselben mit Obstbäumen nicht jeder Ortsgegend entsprechend sein. In betreff der Bewässerung hätte man eine gedehntere Belehrung gewünscht, aber wahrscheinlich nötigte ihn die Zeit, zum Schlusse zu eilen. Durch die vorbenannte Operation vermehrt man zwar bei beobachteten Vorsichten in Rücksicht des Wechsels der Temperatur die Quantität, nicht aber immer die Qualität des Heues.“

Dieser Bericht des philosophischen Vizedirektorats gelangte bei der Studienhofkommission am 8. März 1816 in der Sitzung zum Vortrage. Das Referat führte der Regierungsrat v. Gruber, der seine *Relatio* in folgenden Zeilen niederlegte:¹⁴

„Die 1. Frage, sagt Trautmann, ganz physiologischen Inhalts, ist von dem Herrn Kandidaten sehr vollständig, gründlich, und in einem recht schönen systematischen Zusammenhang abgehandelt worden.

Die 2. Frage hat selber gleichfalls zur vollkommenen Zufriedenheit beantwortet. — Seine Bemerkungen sind durchaus wahr, treffend und bündig.

Die 3. Frage hat er zwar etwas kürzer, jedoch sehr gut beantwortet. — Jedes Wort ist dabei gehaltvoll und steht an seinem rechten Platze.

Regierungsrat Jordan charakterisiert Merschiwals Elaborat: „ausführlich“, „folgerecht“ und „selbstgedacht“. — Die Stimmen der Professoren Blaha, Zemansek, Appeltauer sind ebenso günstig.

Vizedirektor Wilde lobet den Kandidaten nicht minder, — moralisiert aber über die Beantwortung der 1. Frage, die 3. Spezies der Vermehrungsarten der organischen Körper, nämlich durch gegenseitige Einwirkung zweier verschiedener Geschlechter, die eigentliche Zeugung betreffend: wenn er sie seinen theologischen Zuhörern vorträgt, damit nicht etwa Anlaß zu Mißdeutungen gebe. «Denn Geistliche müssen nicht nur als Vorbilder ökonomischer Industrialzweige des Landvolkes, sondern auch als Muster des christlichen Lebenswandels gebildet werden.» — «Deo gratias, Herr Moralist!» — Doch da dieser Mann¹⁵ schon 6 Jahre Professor der Moraltheologie gewesen, so wird er hoffentlich diesen Punkt nicht

¹⁴ Ministerium für Kultus und Unterricht l. c.

¹⁵ P. Ferdinand Merschial.

vergessen. Oder er muß von der Landwirtschaftslehre exkommuniziert werden.

Mit wahrem Vergnügen hat Referent diesen schönen Prüfungsaufsatz des Cisterzienser Stiftspriesters Ferd. Merschiwal gelesen: und stimmt dem empfehlenden Urteile der vorbenannten Begutachter vollkommen bei.

Votum:

Dem Ferdinand Merschiwal ist das Lehramt der Landwirtschaft an der theologischen Hauslehranstalt im Stifte zum heiligen Kreutz, ohne Zweifel, anzuvertrauen.

Conclusum:

Ferdinand Merschiwal ist mit diesem Lehramte im Stift heil. Kreutz zu betheiligen. — (Stempel 15 x.)

Dekret an die n.-ö. Landesregierung:

Ferdinand Merschiwal, Cisterzienser-Stiftspriester zum heil. Kreutz, hat mit seiner Prüfungsarbeit aus der rationellen Landwirtschaftslehre so vollkommene Zufriedenheit gegeben, daß man keinen Anstand nimmt, demselben dieses Lehramt in der theologischen Hauslehranstalt jenes Stiftes als Professor anzuvertrauen. Wovon die Regierung seinen Abten, zur Verfügung des weiteren und auch das philosophische Vizedirektorat allhier in die Kenntniss zu setzen hat. Hierdurch wird der Bericht der Regierung vom 28. November v. J., Z. 38.071, erledigt. Wien, 8. März 1816. — M. Gruber.“

Unter dem Datum: Wien, 2. April 1816 gelangte darauf von der Landesregierung an Abt Nikolaus folgende Note:¹⁶ „Die hohe Studienhofkommission hat mit Dekret vom 8. v. M. hieher eröffnet, sie nehme keinen Anstand, dem Ferdinand Merschiwal . . ., welcher mit seiner Prüfungsarbeit aus der rationellen Landwirtschaft vollkommene Zufriedenheit erworben hat, das Lehramt der Landwirtschaftslehre an der theologischen Hauslehranstalt des genannten Stiftes anzuvertrauen. — Chorinsky. — Steindl.“

Professor Merschiwal behielt auch in der Zukunft beide Lehrämter. Nach seinem Abgange von der Lehranstalt Ende des II. Semesters 1823 bekam er in dem nichttheologischen Fache keinen Nachfolger — seitdem ist die Landwirtschaftskunde aus den Unterrichtsgegenständen der Hauslehranstalt verschwunden. Merschiwal war hierauf ein Jahr Pfarrer in Niedersulz, Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf, und verwaltete von 1824 bis zu seinem Tode das Gut Niederleis, wo er, viele Jahre mit einem schweren Augenübel behaftet, fast vier Jahre des Gebrauches der Glieder und der Sprache beraubt, am 12. Oktober 1839 von seinen Leiden erlöst wurde.

¹⁶ Archiv des Stiftes Heiligenkreuz, Fasc. Theol., Hauslehranstalt.

„Vir a scientiis et activitate oeconomicisque commendatus, olim (nach dem Tode des Abtes Nikolaus, 4. Februar 1824) ad infulam candidatus“, sagt P. Josef Doczy,¹⁷ und P. Adolf Reindl bemerkt¹⁸: „Erat vir valde litteratus et omnimoda subditorum in Niederleis aestimatione fruebatur.“

P. Friedrich Hlawatsch.

Erklärung

in Sachen des Fuldaer Urkundenbuches.

Herr Dr. F. J. Bendel in Würzburg hat meinem „Urkundenbuch des Klosters Fulda“ im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (Bd. 37, S. 372 ff. und 480 ff.) eine fünfzig Seiten lange Besprechung zuteil werden lassen, welche neben dem privaten Urteil unbetätigter und der öffentlichen Erklärung betätigter Fachgenossen (G. Freih. v. d. Ropp und M. Tangl ebenda S. 639, vgl. Bendels seltsam gewundene Entgegnung, Bd. 38, S. 135 f.) auch eine Würdigung seitens des Angegriffenen selbst verdient. Der Kriegsdienst hat die Abfassung einer Antwort verzögert und erst jetzt ermöglicht. Sie wird, mit den gebührenden „Hörnern und Zähnen“, im 41. Bande des „Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ erscheinen. Bis dahin muß ich mich bescheiden, allen Lesern, die Kritik im Leibe haben, ein eingehendes Studium des Bendelschen Artikels oder beliebiger Stichproben aus ihm warm zu empfehlen; denn ich brauche es wahrlich nicht zu scheuen.

Marburg.

Edm. E. Stengel.

¹⁷ Elenchus Patrum et religiosorum Fratrum.

¹⁸ Annales Monasterii B. M. V. ad S. Crucem Pag. 35 und Watzl Florian, Die Cisterzienser von Heiligenkreuz, Graz 1898. S. 216, Nr. 807.